

Den Nachthimmel lesen

WALD. In Güntisberg ob Wald haben sich die Mitglieder der Astronomischen Gesellschaft Zürcher Oberland eine kleine Beobachtungsstation eingerichtet. Peter Waldvogel nimmt für sein Hobby schlaflose Nächte in Kauf.

JÉRÔME STERN

Auf dem Beobachtungsplatz Ost der Astronomischen Gesellschaft: Routiniert fügt Peter Waldvogel, Leiter der Station, die Einzelteile seines Dobson-Teleskops zusammen – als Erstes montiert er auf die Lagerzapfen des Sockels eine riesige Trommel aus Kunststoff. «Manche meiner Kollegen bezeichnen mein Instrument als Gulaschkanone», erzählt der 56-Jährige, als er die Schnellverschlüsse einrasten lässt. «Doch darüber lächle ich nur.»

Tatsächlich erinnert das Gebilde, das unter seinen Händen entsteht, eher an eine grosskalibrige alte Schiffskanone. «Aber während ich mein Spiegelteleskop in zwei Minuten zusammengebaut habe, schrauben die immer noch an ihren teuren und komplizierten Linsenteleskopen.» Dort, wo sich bei einer Kanone die Zündschnur befindet, schraubt Waldvogel jetzt noch das Okular, den Aufsatz für das Auge, auf die Trommel – dann ist das Teleskop einsatzbereit.

Glitzernde Sternhaufen

Jeder Blick lässt ihn dabei neue Wunder bestaunen: das erste Flackern eines neu geborenen Sterns oder das letzte Aufglühen einer ausgebrannten Sonne – jeder Blick ist gleichsam eine Zeitreise. Denn das Licht reiste während Millionen von Jahren durch schiere Unendlichkeit, bis es in einer klaren Nacht die Erde erreicht.

Da, auf einem kleinen Platz bei Güntisberg, wird es schliesslich von einem suppentellergrossen Spiegel innerhalb einer seltsamen Röhre eingefangen und zum staunenden Auge des Astronomen reflektiert. Waldvogels Passion ist die «Deep-Sky-Beob-



«Wenn ich die Sterne beobachte, finde ich zur Ruhe», sagt Hobbyastronom Peter Waldvogel über seine Passion. Bild: David Kündig

achtung»: Ihn interessieren viele Lichtjahre entfernte Objekte wie glitzernde Sternhaufen oder Spiralnebel. Für diese Art von Astronomie ist sein Instrument bestens geeignet, denn es vermag auch schwache Lichtquellen zu verstärken. Diese fernen Objekte fotografiert er mit Leidenschaft.

Teleskop für 2500 Franken

Zehn Jahre zuvor waren für Waldvogel die Sterne erstmals zum Greifen nah. Als Laie nahm er damals an einer Führung der Astronomischen Gesellschaft teil und stand auf demselben Platz wie jetzt. «Ernst Blättler, ein Mitglied, begrüsst uns mit der

Erklärung, dass nur diejenigen, die bis zum Schluss bleiben, den Saturn sehen werden. Natürlich blieb ich und sah den Planeten.»

Für den Hobbyastronomen war es nicht nur eine lange Nacht, sondern der Beginn einer Faszination. Einen Monat später kaufte er sich sein erstes Teleskop. «Es kostete 2500 Franken. Damals gab es noch kaum computergesteuerte Instrumente, und ich bin froh, dass ich mein Hobby auf die alte Tour entdeckt habe. So lernte ich, den Nachthimmel zu lesen.» Die Gefühle, die er dabei erlebt, möchte er heute nicht mehr missen: «Wenn ich von der Arbeit in die Sternwarte komme und die Sterne beobachte, finde ich zur

Ruhe. Ich sehe die Milchstrasse und spüre Demut.

Moderne Technik hilft

Aber es braucht Zeit. Die Augen müssen sich an den dunklen Himmel gewöhnen.» Früher verbrachte Waldvogel fast jede klare Nacht – oft mehrere hintereinander – auf der Sternwarte. «Mittlerweile fällt mir die Arbeit nach einer Nacht ohne Schlaf auch nicht mehr so einfach.»

Für seine Fotografien hilft ihm moderne Technik enorm. Waldvogel erzählt, wie er früher vorgehen musste: «Meine erste Aufnahme belichtete ich 45 Minuten lang. Sie zeigt den Orionnebel.» Auf dem Bild erkennt man ein

fantastisches rotes Etwas, unscharf von weisser «Watte» umhüllt. «Mit der Digitalkamera belichte ich noch zwei Minuten und mache mehrere Aufnahmen, die ich dann am Computer übereinanderlege und bearbeite.» Zum Vergleich präsentiert er ein neues Bild – gestochen scharf wie ein Porträtfoto.

Der Himmel hat sich aufgeklärt – es wird eine klare Nacht geben. Bald werden Peter Waldvogels Blicke wieder zu Galaxien schweifen und seine Gedanken mit Sternen wandern. Und vielleicht wird dann eine Sternschnuppe nach Milliarden von Lichtjahren für zwei Sekunden in der Atmosphäre verglühen.

Die ersten ZOM-Zelte stehen

WETZIKON. Ende August öffnet die Züri Oberland Mäss ihre Tore. Die Messe konnte die Zahl der Aussteller im Vergleich zum Vorjahr leicht steigern.

MICHAEL VON LEDEBUR

Bei der Wetziker Eishalle sind derzeit die Zeltbauer am Werk. Sieben Messezelte werden errichtet, bis zu elf Meter hoch – insgesamt 8000 Quadratmeter Zeltfläche. Die Arbeiter sind seit vergangener Woche an der Arbeit; bis Ende dieser Woche sollen die provisorischen Bauten stehen. Die Zelte werden nicht ohne Grund bereits jetzt, einen Monat vor dem Messebeginn, erstellt: Die Züri Oberland Mäss (ZOM) stellt sie zum Selbstkostenpreis der Wetziker Chilbi zur Verfügung.

«Ein paar Sattelschlepper»

Ebenfalls bereits verlegt werden die Wasserleitungen, denn diese können nicht mehr verschoben werden, wenn die Zelte einmal stehen. An der Züri Oberland Mäss (ZOM) benötigt mehr als jeder zehnte Stand einen Wasseranschluss – in erster Linie Gastronomen und Weinhändler, die ihre Gläser selbst spülen. Die übrige Infrastruk-

tur, wie etwa die Stromversorgung wird erst kurz vor Messebeginn in den Hallen installiert. Das seien dann «noch einmal ein paar Sattelschlepper Material», wie sich ZOM-Geschäftsführer Andreas Künzli ausdrückt.

Das Messe-Puzzle

Die Verteilung der Messestände gleicht einem Puzzle, bei dem es gilt, die Ansprüche der Anbieter nach Grösse und Standort zu befriedigen. Künzli ist seit einigen Wochen mit der anspruchsvollen Aufgabe beschäftigt. Mitte Juli erst wurde die Planung abgeschlossen. «Es wird auch in diesem Bereich immer kurzfristiger entschieden», sagt Künzli. Gut 300 Aussteller haben sich dieses Jahr angemeldet – leicht mehr als im Vorjahr. Künzli ist zufrieden: «Es ist nicht selbstverständlich, dass man mit einem so altertümlichen Marketinginstrument wie einer Messe erfolgreich ist.» Gut ein Viertel der Anbieter stammt aus dem Zürcher Oberland.

Unter ihnen ist etwa die Bäckerei Voland aus Bauma, die Einblicke in ihr Handwerk bietet. Weitere Höhepunkte sind die Sonderschau der Ferienregion Hasliberg, der Wettkampf der besten Jungmaurer der Ostschweiz, ein Streichelzoo, eine Riesenschlittschuhbahn sowie – wie jedes Jahr – der Kampf der Oberländer Schweine im Säulirennen.



Insgesamt 8000 Quadratmeter Zeltfläche wurden verlegt. Bild: Imre Mesterhazy

Zwei neue Kirchenpfleger

RÜTI. Die Kirchenpflege der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Rüti hat sich nach Ersatzwahlen für den Rest der Amtsdauer 2010–2014 neu konstituiert. Dies war nach den Rücktritten von Peter Schwab und Elisabeth Zumstein nötig geworden, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Mit Beschluss des Gemeinderats Rüti wurden Ursula Stämpfli und Beat Steiner als neue Mitglieder der Kirchenpflege in stiller Wahl für gewählt erklärt. Nach unbenütztem Ablauf der fünfjährigen Frist für Stimrechtsrekluse sind diese Wahlen nun rechtskräftig. (zo)

Gemeinde passt Homepage an

BUBIKON/WOLFHAUSEN. Mit der Einführung des neuen Logos und der Platzierung der Banner Mitte Juli hat die Gemeinde Bubikon nun auch ihren Internetauftritt angepasst. Auf der Startseite zieren das Logo und der Slogan «Bubikon und Wolfhausen – zwei Dörfer, eine Gemeinde» den Kopf der Seite. Mit der Auffrischung des Erscheinungsbilds wurde auch die Navigation der Seite technisch verbessert und für den Benutzer freundlicher gestaltet, wie die Gemeinde schreibt. (zo)